

*Kamila Mädge**

MONIKA WOLTING (HG.): IDENTITÄTSKONSTRUKTIONEN IN DER DEUTSCHEN GEGENWARTSLITERATUR. V&R UNIPRESS, GÖTTINGEN 2017, SS. 362

In einem international aufgestellten Sammelband – herausgegeben von Monika Wolting – werden Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur diskutiert.

Die polnische Literaturwissenschaftlerin stellt in diesem Sammelband „Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur“ (2017) Vorträge zusammen, die 2015 in Shanghai während des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Germanisten in der Sektion „Neuste deutschsprachige Literatur als Speicher zeitgenössischer Identitätsmodelle“ als Vorträge gehalten worden sind. Die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Beiträge sprechen Fragen nach Identität, Heimat, Zugehörigkeit, trans- und multikulturellen Gesellschaften in der globalisierten Welt an, die in der gegenwärtigen deutschsprachigen Literatur an Bedeutung gewonnen.

Die Texte wurden die in vier thematisch bezogene Teile gegliedert. Der erste Teil enthält Beiträge, die sich repräsentativen literarischen Identitätsentwürfen der Gegenwartsliteratur zuwenden. Eigen- und Fremdbilder innerhalb der so genannten „transkulturellen“ deutschsprachigen Literatur sind im zweiten Themenkomplex zusammengefasst. Der dritte Teil handelt vom „Prinzip Erinnerung“ als identitätsstiftende Instanz. Thematisch abgeschlossen wird das Ganze mit dem Kapitel „Räume als Speicher der Identität“. Der Raum wird in den Beiträgen als Wirkung und als Folge gesellschaftlicher Verhältnisse, sozialer und technischer Prozesse verstanden. Den Band rundet ein Gespräch der Herausgeberin Monika Wolting mit dem Autor Markus Stromiedel ab, in dem explizit auf die Fragen der ausgeweglosen Situation von Individuen in der gegenwärtigen zunehmend technisierten, durchorganisierten und totalitären Welt eingegangen wird.

Die Herausgeberin des Bandes fragt geht der Frage nach, wie die Konstruktionen von Figurenidentität im Hinblick auf die Wahrnehmung des gegenwärtigen und/oder des vergangenen Selbst, die Beobachtung des Anderen wie auch die Re-

* Dr. Kamila Mädge, Universität Wrocław, Institut für germanische Philologie, Lehrstuhl für Angewandte Linguistik, Pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław. E-Mail: kamila.maedge@gmail.com.

flexion über gesellschaftliche Verkettungen in der Literatur nach 1989 realisiert wurden. In den einzelnen Beiträgen wird davon ausgegangen, dass gesellschaftliche Entwicklungsprozesse von der Raum-Zeit-Ausdehnung der sozialen Systeme und strukturellen Gegebenheiten abhängig sind, woraus die These folgt, dass Literatur auf die Entstehung von Identitäten unter dem Einfluss des gesellschaftlichen Wandels sozialer Werte und der Veränderungen, die durch multikulturelle, globalisierte Lebensformen ausgelöst werden, reagiert. Dabei verweist Monika Wolting auf den Zusammenhang zwischen der Veränderung des Selbst und der reflexiven Modernisierung der Gesellschaft, die sich in der Individualisierung, Pluralisierung, Auflösung der Geschlechterrollen, dem Wertewandel, der Einbettung (Disembedding) und Digitalisierung äußert.

Der Band verfolgt das Ziel, in exemplarischer Einzelanalyse literarischer Texte, die Vorstellungen von unterschiedlichen Identitätskonzepten, die in der Gegenwartsliteratur zum Tragen kommen, transparent werden zu lassen. Für die letzten Jahrzehnte – vor allem die Entwicklungen nach 1989 – wird man aber davon ausgehen können, dass ein nachhaltiger Wertewandel eingetreten ist. In Verbindung damit ist es zu einer Neuformulierung existierender Eigen- und Fremdvorstellungen gekommen. In den letzten drei Jahrzehnten ist das Thema der Befragung und Hinterfragung der Identität, auch in Verbindung mit der Erforschung der eigenen Familien- und Lebensgeschichte, mit dem Aufspüren des eigenen Umfelds verstärkt zum festen Gegenstand deutschsprachiger Literatur geworden. Es steht außer Frage, dass in diesem Prozess die Literatur, ebenso wie filmische Inszenierungen, die Bildende Kunst und das Theater eine exponierte Rolle gespielt haben, auch und gerade, indem sie ‚aufstörende Erfahrungen‘ vermitteln. Insofern funktioniert der Text als Medium des kommunikativen Gedächtnisses, da Autoren mit ihren Darstellungen Identitäten im Kontext mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen aufgreifen und zur weiteren Diskussion stellen. Zweifellos wird mit dem Thema „Identitätsproblematik“ ein auch in aktuellen Debatten neue Brisanz erhaltendes Thema angesprochen, das nicht nur die Literatur im hier zugrunde liegenden Zeitraum maßgeblich bestimmt hat, sondern auch die gesellschaftspolitische Diskussion und Situation nach 1989/90 kennzeichnet.

Einige Beispiele sollen die Vielfalt und gleichzeitig die Aktualität der angesprochenen Themen sichtbar machen. Stephen Mühr beschreibt in seinem Beitrag „Literarische Identität als Kontingenzerfahrung in Wolfgang Herrndorfs *Tschik und Sand*“ die Selbstfindung eines Jugendlichen einerseits und sucht andererseits nach Identitätskonturen eines Protagonisten, der eine Totalamnesie erleidet und seiner Identität beraubt wird. Die Thematik der Totalamnesie ist in der Vergangenheit sehr oft aufgenommen worden, vor allem in der Kriminalliteratur. So sind der Verlust und die Suche nach der eigenen Identität das Thema der verfilmten Bestseller „The Bourne Identity“ von Robert Ludlum (deutsch: Die Bourne Identität) und „Hors de Moi“ von Didier van Cauwalaert (deutsch: Unknown Identity). Einige Texte beschäftigen sich mit dem Identitätszerfall nach den politischen

Veränderungen 1989. Ilse Nagelschmidt behandelt in ihrem Text „Identitätskurse im Spannungsfeld der Generationen in Ostdeutschland“ Wir- und Ich-Identitäten vor und nach 1989. Anna- Katharina Gisbertz zeigt in ihrem Beitrag „Zum Identitätszerfall nach 1989 in Jenny Erpenbecks Roman *Aller Tage Abend* (2012)“, wie die in Prosa dargestellten Lebensgeschichten auf die Identitätsbildung auswirken.

Die Migration und deren Einfluss auf die Identitätsfindung ist das Thema einiger weiteren Beiträge. Paweł Piszczatowski beschäftigt sich am Beispiel von Herta Müller, Aglaja Veterani und Emine Sevigi Özdamar mit der Frage, ob Multilingualität trotz unterschiedlicher Umfeldbedingungen zu gemeinsamen oder analogen Motive und Gestaltungsformen führen kann. Ein ähnliches, ganz aktuelles Problem behandelt Reem El-Ghandour in ihrer Arbeit „Die Suche nach einer neuen Heimat in Yade Karas *Selam Berlin*“. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass das Umfeld, in dem eine Migrantengeneration aufwächst, einen entscheidenden Einfluss auf ihre Heimatauffassung und ihre Identitätsbildung haben.

Hier entsteht die Frage, ob Soho und Chinatown in New York und London, die Bahnhofsviertel in München und Köln, sowie das Berliner Stadtviertel Gesundbrunnen nur eine multikulturelle Bereicherung sind oder auch Orte der gesellschaftlichen Isolation und einer „freiwilligen“ Ghettobildung, welche die Integration behindern und die gewünschte Identitätsbildung unmöglich machen.

„Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur“ – der Titel des vorliegenden Bandes enthält bereits die Hauptthese. Es ist die Annahme, dass in dem Medium Literatur der Gesellschaft Identitätsmodelle zur Verfügung gestellt werden. Die Literatur ist das prädestinierte Medium zum Aufbau und Darstellung unterschiedlicher Identitäten, denn das Symbolsystem der Literatur reagiert schnell auf die gesellschaftlichen Veränderungen, nimmt sie auf und verarbeitet sie auf seine subjektive Weise. Literatur erweist sich als ein bedeutendes Medium, das in formaler und funktionaler Hinsicht auf mannigfaltige Art mit den real existierenden Identitäten verwoben ist. Denn Literatur speist sich aus der Wirklichkeit und deutet auf künstlerische Weise auf Brüche, Störungen aber auch Kontinuitäten und Beständigkeit in der Entwicklung verschiedener Identitäten hin. Sie hinterfragt Prozesse der Identitätsbildung oder auch Identitätsverwerfung bzw. des Identitätsverlustes und macht sie zugleich beobachtbar.

Der Band „Identitätskonstruktionen in der deutschen Gegenwartsliteratur“ bietet eine gelungene Auswahl an Beobachtungen, Gedanken, Reflexionen zu literarischen Texten der Gegenwart, in denen aus wissenschaftlicher Sicht das Thema „Identität“ ein strukturelles Moment bildet. Durch die internationale Aufstellung des Bandes ist es der Herausgeberin gelungen, die „Identitätskonstruktionen“ aus vielfältigen und multikulturellen Perspektiven zu beleuchten. Damit stellt die Autorin ein Band zur Verfügung, der sich in die Forschungen zu Identitäten der Gegenwartsliteratur einreicht.

Die Attraktivität des Bandes kommt nicht zuletzt dadurch zustande, dass sich daran Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen beteiligen, die in ihren Arbeits-

beziehungen weit über Deutschland hinaus tätig sind, und somit auch Ansatzpunkte internationaler Germanistik und entsprechende Theorie und Methodenbezüge einbringen können. Schließlich ist auch noch im Besonderen der Umstand hervorzuheben, dass es sich um eine nahezu egalitär zusammengesetzte Gruppe internationaler Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen handelt, so dass der Band auch ein Beispiel für Kooperation und Entwicklung internationaler Wissenschaftsbeziehungen auf dem Gebiet der Internationalen Germanistik sein dürfte.